

Infomagazin

Sommer 2020



lābesruum



30 Jahre soziale & berufliche Integration

Editorial

30 Jahre ehrliche Wertschätzung gegenüber jedem Mitmenschen.

Ich lernte die sechs Gründungsmitglieder in meiner Kirchengemeinde Seen kennen. Dieser Pioniergeist und die tiefe Motivation den Nächsten zu helfen, war beeindruckend. In einer Zeit, in der viele wegschauten, wollten sie den randständigen Menschen helfen und einen Ausweg aufzeigen, ihnen eine Chance geben.

Mir gefiel der Ansatz, dass durch Arbeit, einer Tagesstruktur und einer warmen Mahlzeit geholfen werden sollte und nicht mit Bargeld. Sie wollten unbürokratisch sein. Die Menschen sollten sofort arbeiten können und nicht drei Monate auf den Arbeitsstart warten müssen. Zudem wurde der Lohn, wenn gewünscht, täglich bar ausbezahlt. Dieser Vision blieb der Läbesruum über die letzten 30 Jahre immer treu.

Ich unterstützte die Aufbauphase vor allem finanziell und wurde 1993 Vorstandsmitglied. Ab 1994 war ich das erste Mal für vier Jahre Präsident des Vereins, bevor ich zehn Jahre lang die Geschäftsführung übernahm.

Dieser Verein wurde immer schon von tief motivierten und altruistischen Persönlichkeiten getragen. Der Glaube, verbunden mit dem Gemeinschaftsgefühl und die Wertschätzung gegenüber jedem Menschen, war und ist heute noch immer eine tiefe und ehrliche Überzeugung – eine Art zu leben. Diese Arbeitsatmosphäre gab

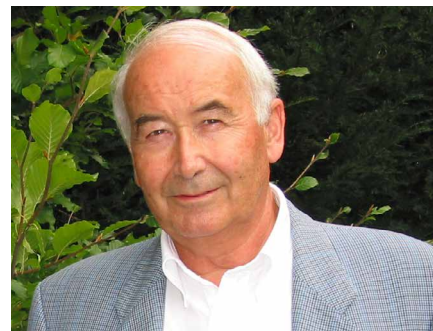
nicht nur den Taglohnmitarbeitenden Kraft und Stabilität, sondern trieb die Festangestellten in ihrer Arbeit an. Selbst in den Jahren, die weniger gut liefen, standen die Mitarbeitenden mit Herzblut hinter dem Läbesruum.

Ab 2004 wuchsen wir stetig. Deshalb wir als zweiten Standort den Hof in Oberohringen kauften. Die Umbauarbeiten für die Büroräumlichkeiten nahmen wir nach Möglichkeit selbst vor. Nicht nur konnten wir viele Fachbereiche dorthin umquartieren, sondern auch das Beschäftigungsprogramm «Läbeskospe» aufbauen. Dank dem Hof und den Feldern, die wir beackern durften, konnten wir solch schöne Angebote wie zum Beispiel das Gemüsa ins Leben rufen.

Die sozialökonomischen Kriterien haben sich über die Jahre gewandelt. Die Suchtproblematik ging stark zurück und gehört heute nicht mehr zu den «Hauptproblemen». Die Hintergründe, wieso man zum Läbesruum kommt, sind vielschichtiger geworden, die Herausforderungen fragmentierter. Der Schritt hin zu einer professionellen Sozialfirma war daher bedeutend. Nach wie vor wird der Läbesruum dabei von sozial engagierten Menschen angetrieben und bleibt seinen Grundwerten treu. Dieser Punkt bildet in meinen Augen das Fundament des Läbesruums: Der Zusammenhalt und die Offenheit zwischen allen

Angestellten spüren auch die Mitarbeitenden im Taglohn. Dieses Klima steigert die Arbeitsqualität und schafft ein Umfeld, wo man sich wohlfühlt. Solch eine Unternehmenskultur ermöglicht Weiterentwicklung und gesundes Wachstum.

Seit 2012 bin ich wieder Präsident des Läbesruums und es erfüllt mich nach wie vor mit Stolz! Mit der Corona-Krise verläuft das Jubiläumsjahr anders als geplant. So müssen wir den Tag der offenen Tür sowie das Geburtstagsessen für alle Mitarbeitenden verschieben. Wir hoffen, Sie besuchen uns am Tag der offenen Tür 2021. Informationen werden folgen. Ich freue mich auf die kommenden Geschichten, die der Läbesruum noch schreiben wird.



Werner Steiner
Präsident Vorstand Läbesruum

Impressum

Herausgeber: Läbesruum, Pflanzschulstrasse 17, 8400 Winterthur, Telefon 052 235 13 35, www.laebesruum.ch;
Spenden: Zürcher Kantonalbank, IBAN: CH54 0070 0110 0027 5696 1

Redaktion: Beatrice Sigrist (BSi); Text: Tanja Polli, BSi; Fotos: Alexandra Krieg; Korrektorat: Sybil Leupp; Layout: BSi;
Druck: Umsetzerei; Auflage: 18'200 Exemplare, gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Titelbild: Olaf S. als Blumenlieferanten

Ein bewegendes Jubiläumsjahr

Die Corona-Krise

Sie trifft unsere Mitarbeitenden und den Läbesruum sehr. Umso wichtiger sind unsere Arbeitsmöglichkeiten und die soziale Begleitung.

Corona stellt unser Jubiläumsjahr komplett auf den Kopf. Den geplanten Tag der offenen Tür vom 4. Juli wurde auf das nächste Jahr verschoben. Die Eventplanung für das 30-jährige Jubiläum musste einem Krisenmanagement weichen. In mehreren Bereichen brachen die Aufträge deutlich ein. Wir beantragten Kurzarbeit und den COVID-19-Kredit, um unsere Liquidität zu sichern. Zum Schutz unserer Mitarbeitenden und unserer Kundschaft trafen wir Vorkehrungen, um die Massnahmen gemäss den behördlichen Empfehlungen umsetzen zu können.

Unsere Mitarbeitenden leiden besonders unter der Corona-Krise. Viele leben in kleinen Wohnungen ohne Garten und haben wenige soziale Beziehungen. Psychisch vorbelastete Personen sind speziell verunsichert und haben Angst. Die meisten unserer Mitarbeitenden leben zudem am Existenzminimum. Weniger Arbeit und damit ein tieferes Einkommen hat sofort bedrohliche Auswirkungen.

Der Läbesruum wird während der ganzen Krise offen bleiben. Wir wollen für unsere Leute da sein und mit Arbeit auch ein Einkommen ermöglichen. Für unsere Kundschaft möchten wir ein zuverlässiger Partner sein, der auch mitten in der Corona-Krise zügelt oder für professionelle Hauswartungen sorgt. Unsere Sozialarbeitenden sind mit jenen Mitarbeitenden im telefonischen Kontakt, die nicht zur Arbeit kommen können.

Die Krise macht auch erfinderisch. Mit innovativen Angeboten schafften wir neue Tätigkeitsbereiche: Neben einem Einkaufsservice lieferten wir während dem Lockdown über 7 000 Narzissen aus, die sonst auf dem Kompost gelandet wären. Das ermöglichte ein Einkommen für die Bauernfamilie aus der Region wie auch für unsere Mitarbeitenden – und die Kundinnen und Kunden freuten sich über die Blumen. Das

Restaurant behalten wir durchgehend als Betriebskantine offen. Gerade in dieser Krisenzeit war und ist ein warmes Mittagessen für die Gesundheit unserer Mitarbeitenden ganz wichtig.

Wirtschaftsexperten gehen von einem massiven Anstieg der Erwerbslosen- und Sozialhilfequote aus. Den Läbesruum braucht es deshalb mehr denn je. Ich bin extrem glücklich, wie engagiert unsere Teams im Läbesruum anpacken und für flexible Lösungen offen sind.

Wenn auch Sie uns in diesen herausfordernden Zeiten mit einem Auftrag oder einer Spende unterstützen, dann bin ich

überzeugt, dass wir die Krise gemeinsam meistern können.

Tun Sie sich auch jetzt in Coronazeiten etwas Gutes. Gönnen Sie sich zum Beispiel einen neuen Anstrich Ihrer Wände, vielleicht auch mit einer neuen Farbe. Verschönern Sie Ihren Garten, indem Sie sich einen neuen Sitzplatz leisten. Lassen Sie Ihre Fenster reinigen. Damit bereiten Sie nicht nur sich eine Freude, sondern geben unseren Taglohnmitarbeitenden eine wertvolle Arbeit und ein dringend benötigtes Einkommen. Herzlichen Dank!

Oliver Seitz

Geschäftsführer Läbesruum



Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Mit der Corona-Krise nahmen die Aufträge ab – wir rechnen mit grossen finanziellen Verlusten. Gleichzeitig wollen wir unsere Mitarbeitenden in Notlagen schnell und unkompliziert unterstützen. Unsere soziale Begleitung und die Förderung unserer Mitarbeitenden sind nötiger denn je. Ihre Spende hilft direkt und unterstützt jene Menschen, die in der aktuellen Krise viel verlieren.

Bankverbindung

Zürcher Kantonalbank, IBAN: CH54 0070 0110 0027 5696 1

Lautend auf: Verein Läbesruum, Pflanzschulstr. 17, 8400 Winterthur



Die Neunziger in der Schweiz Es war einmal...

Mit einfachen Strukturen, viel freiwilligem Engagement und einer tiefen Überzeugung für die Sache wurde der Läbesraum gegründet. Vier Zeitzeugen erzählen.

In den späten Achzigern, frühen Neunzigern bedeckten Spritzen, Blut und Erbrochenes die Wiesen beim Platzspitz. Allein 1992 starben in der Schweiz 419 Personen an den Folgen ihres Drogenkonsums, davon fast alle in Zürich. Der Heroinpreis sank von 600 auf 100 Franken pro Gramm und zog Drogendealer in Scharen an. Die Politik schien überfordert. Die Bevölkerung mied die Milieus.

Diese Zeit ging auch an Winterthur nicht spurlos vorbei. Einige Menschen wollten diese randständigen Personen unterstützen und wieder zurück in die Gesellschaft begleiten. In Winterthur führte dies am 17. April 1990 zur Geburtsstunde des «Läbesraum».

Geprägt von den christlichen Grundwerten entwickelten drei Ehepaare das Konzept eines Lebensraums für randständige Menschen. Eine Tagesstruktur, Wertschätzung und ein soziales Umfeld sollten den Menschen Stabilität, Kraft und Stärke geben. Vier Zeitzeugen erzählen von den Ursprüngen und ihren Erinnerungen.



David Schneider
*Ehemaliger Geschäftsführer
und Gründungsmitglied*

Es war die Zeit der Jugendunruhen in Zürich. Ende der Siebzigerjahre. Ich war eben von einem Auslandjahr in Kanada zurückgekehrt und hatte mein Studium an der ETH begonnen. Mein Zimmer im Niederdorf brachte mich in Kontakt mit

Drügelern und Prostituierten. Dieser Blick ins Elend hat mich geprägt. Statt Physiker wurde ich Sekundarlehrer. Die Familiengründung brachte mich nach Winterthur und das Leben in die Software-Entwicklung bei der UBS. Das Interesse am Sozialen blieb. Es herrschten goldene Zeiten, ich konnte mit Holzsockeln und Mickeymouse-T-Shirt zur Arbeit gehen. Wer mit dem Computer umgehen konnte, war ein Halbgott. Ich habe diese Freiheiten genutzt, um neben meiner Arbeit zusammen mit Markus Schaub und Charly Tacheron das Konzept für den Läbesraum zu entwerfen. Ein Ort, der Randständigen Struktur und Arbeit bieten sollte. Unser Projekt begann abenteuerlich: Wir fanden einen alten, günstigen Baustellenwagen im Aargau. Mit einem Traktor zogen wir ihn über den Bözberg nach Winterthur. Der Wagen wurde Büro, Aufenthaltsraum und Beratungszimmer in einem. Jeden Morgen füllte sich der Bus mit Arbeitswilligen. Gefühlt wurden in einer Stunde zwanzig Päckli Zigaretten geraucht, man konnte

sein Gegenüber kaum erkennen, so dicht war der Qualm. Wer eine blaue Kugel zog und ohne umzukippen auf einer Linie gehen konnte, hatte Arbeit für einen Tag. Wer rot erwischte, hatte Pech. Wir investierten in ein Mobiltelefon, tonnen-schwer und 3 000 Franken teuer. Überlebt haben wir dank Spenden und den Erlösen, die unsere Tag-löhnerinnen und Tagelöhner erar-beiteten. Natürlich lief nicht alles rund. Immer wieder verschwanden Tagelöhner, sie schliefen ein oder zogen bei den Kunden grad selber Geld ein. Wenn dann unsere Rechnung eintrudelte, gab es Ärger. Ich war ständig mit Weinflaschen unterwegs, um mich irgendwo zu entschuldigen. Trotzdem war die Solidarität in der Bevölkerung gross, an Aufträgen mangelte es nie. Wir arbeiteten

«Ständiger Balanceakt
zwischen sozialem Engage-
ment und unternehmeri-
schem Handeln.»

in Gärten, zügelten, verkauften Cheminée-holz. Ein ständiger Balanceakt zwischen sozialem Engagement und dem Anspruch, unternehmerisch zu handeln. Eine Grat-wanderung, die immer wieder zu Konflikten führte mit der Politik und dem lokalen Gewerbe. Konkurrenzten wir andere Unternehmen? Wenn mir das jemand vor-war, entgegnete ich: Nimm doch einen von denen, stell ihn ein, dann braucht es uns nicht mehr. Oder willst du, dass er vom Sozialamt lebt, von Steuergeldern und da-heim versauert?

Zum Baustellenwagen kam ein günstiger, oranger Occasionsbus. Das ist der Grund, warum die Busse des Läbesraums bis heu-te orange sind. Ob ich stolz bin? Das habe ich mir noch nie überlegt. Nach meinem Rückzug wurde die Tagelöhnerie durch strukturierte Angebote ersetzt, die städ-tischen Subventionen kamen. Für die Ziel-gruppe ist es toll, dass das Angebot wei-ter besteht und auf sicheren Füßen steht. Was für mich bleibt, ist die Erkenntnis, dass man seinen Ideen und Träumen fol-gen muss. Immer wieder. Sie sind der ge-lebte Ausdruck von Nächstenliebe.



Herbert Gehrig 2000

Herbert Gehrig
*Bereichsleiter
Gartenbau & Unterhalt*

Ich kam 1997 zum Läbesraum. Kurz vor-her hatte ich die Meisterprüfung als Gär-terner abgelegt. Der sozialdiakonische As-pekt des Projekts gefiel mir als Christ. Als ich meinen Job antrat, waren die anderen Gruppenleiter noch Allrounder ohne spe-zifische Berufsausbildung. Schnell wurde klar, dass wir bessere Arbeit leisteten und mehr Aufträge bekamen, weil wir durch meine Ausbildung auch komplexe Fachar-beiten ausführen konnten: Sitzplätze ge-stalten, Mauern bauen. Wir konnten auf einmal mehr als nur einfache Gartenpfle-ge-Dienstleistungen anbieten. Dies läutete die Entwicklung ein, die Stellen der Grup-penleitenden mit ausgebildeten Fachkräf-ten zu besetzen. Aber nicht nur die Grup-penleitung hat sich verändert, auch die Mitarbeitenden im Taglohn haben heute einen anderen Hintergrund. Die Substitu-tions- und Drogenabgabe-Programme ha-ben eine grosse Entlastung gebracht, die Beschaffungskriminalität ist verschwun-den, was nicht heisst, dass wir heute keine Menschen mehr mit einer Suchtproblema-tik beschäftigen. Im Vordergrund stehen aber heute psychische Erkrankungen und die Situationen von Menschen, die neu in der Schweiz leben.

An meinen ersten Arbeitstag erinnere ich mich lebhaft. Wir hatten den Auftrag, einen Garten aufzuräumen. Ich war es gewohnt, mit leistungsstarken Menschen zu arbei-ten, doch ich realisierte schnell, dass meine Taglohnmitarbeitenden es ruhig angehen



Herbert Gehrig 2020

liessen. Um dies zu kompensieren, habe ich geschuftet wie ein Pferd. Abends war ich vollkommen erschöpft. Schnell wurde klar, dass dies nicht lange gut gehen konnte. Ich musste rasch umdenken, anders planen. Wir fingen an, besonders motivierte Mitar-beitende zu fördern. Sie blieben Tagelöhner, wurden aber bei der Vergabe von Arbeiten bevorzugt und ausgebildet. Mit der Zeit konnten diese Mitarbeitende Facharbeit leisten und ihr Wissen an andere, schwä-chere weitergeben. Gerade kürzlich hat einer dieser Hilfspfleger einen Job im ers-ten Arbeitsmarkt gefunden. Das sind meine persönlichen Erfolgsmomente.

Wir entwickelten uns schnell. Bereits zwei Jahre nach meinem Einstieg beim Läbesraum kam eine zweite Gruppe dazu. Bald darauf folgte die nächste, heute sind sechs Teams unterwegs, die professionelle Gartenarbeit leisten. Schön ist, dass wir Kunden haben, die von Anfang an dabei waren.

Unsere Arbeit ist und bleibt ein Spagat. Wir müssen uns freuen, wenn die guten Mitarbeitenden uns verlassen, obwohl wir selber Mühe haben, Fachkräfte zu finden. Vor 20 Jahren haben wir darum entschie-den, Lernende auszubilden. Unser erster

«Auch wenn wir
professionelle Arbeit
abliefern, sind wir keine
Wunderheiler.»

Lehrling war ein Mann mit Platzspitzver-gangenheit. Er hat es geschafft! Das ist kei-ne Selbstverständlichkeit. Auch wenn wir heute professionelle Arbeit abliefern, sind wir keine Wunderheiler. Wir arbeiten mit Menschen zusammen, zu denen der erste

Arbeitsmarkt Nein gesagt hat. Das bringt Herausforderungen mit sich. In den letzten Jahren steht darum die Professionalisierung der sozialen Betreuung unserer Mitarbeitenden im Vordergrund. Es hilft sehr, wenn wir eine Sozialarbeiterin beiziehen können oder eine Jobcoach. Wir machen es wie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wir entwickeln uns ständig weiter und geben jeden Tag unser Bestes.

Annelies Wipf
Freiwillige HelferIn
in den Anfangszeiten

Ich hatte schon immer ein Herz für Menschen, die es nicht einfach im Leben haben. Als ich Anfang der 90er-Jahre erfuhr, dass es diesen Baustellenwagen gab, in dem Tagelöhner-Jobs vergeben werden, habe ich mich sofort auf den Weg gemacht.

Wenn immer möglich brachte ich zusammen mit einer Freundin am Morgen einen grossen Sack Gipfeli vorbei. Selbstverständlich sind wir geblieben und haben uns mit den Arbeitssuchenden zusammengesetzt, Kaffee getrunken. Die meisten waren drogenabhängig oder hatten es sonst schwer. Ich habe viele traurige Kindheitsgeschichten gehört.

Damals fuhr ich einen alten, roten Volvo 121. Eines Tages sagte einer der jungen Männer im Baustellenwagen zu mir, es sei sein grösster Traum, einmal in einem solchen Wagen mitfahren zu dürfen. Ich zögerte nicht lange und stieg mit ihm und seinem Hund ins Auto. Zusammen machten wir eine Stadtrundfahrt und tranken im Rosenberg einen Kaffee. Nach unserer Rückkehr sagte der Mann, es habe sich noch nie jemand so viel Zeit für ihn genommen. Das hat mich nachdenklich gestimmt.

Ich durfte viele kostbare Begegnungen erleben und dabei sind auch schöne Freundschaften entstanden. Für mich war es eine reiche, eine wertvolle Zeit mit diesen einmaligen Menschen. Dem Läbesraum bin ich immer verbunden geblieben. Er hat

«Trotz der Professionalisierung ist es gelungen, das persönliche Engagement der Mitarbeitenden zu erhalten»

sich stark verändert, ist grösser, fachlicher geworden. Was mich glücklich stimmt, ist, dass es trotz der Professionalisierung gelungen ist, das persönliche Engagement der Mitarbeitenden zu erhalten. Bis heute arbeitet man auf Augenhöhe zusammen mit den Menschen, die hier Unterstützung suchen. Genau das haben sie verdient.



Kurt Ehrat
Vorstandsmitglied seit 2010

Mit meinem technischen Fachwissen begleite ich dieses soziale Projekt seit seiner Geburtsstunde. Ich übernahm als «Dienstleister des Vertrauens» den gesamten Aufbau der Elektro- und Kommunikationsinfrastruktur.

Als erstes brachte ich eine Kabelrolle in den damaligen Bauwagen, um die heiss begehrte Kaffeemaschine mit Strom zu versorgen. Zum morgendlichen Kaffee kamen Menschen, die am Rande der Gesellschaft lebten. Hier durften sie Tagesstruktur, Gemeinschaftsgefühl sowie Wertschätzung erleben und erhielten Arbeit. Der Läbesraum wuchs schnell. Bald benötigten wir grössere Räumlichkeiten und die entsprechenden Infrastrukturen.

«Die Vision, Menschen zurück in die Selbständigkeit zu begleiten, motiviert mich»

Seit 2010 unterstütze ich den Verein als Vorstandsmitglied. Seine Vision motiviert mich bis heute: Menschen nach einem Bruch, durch eine ganzheitliche Betreuung und Förderung, zurück in die Selbständigkeit zu bringen. Der Läbesraum hat sich von einem kleinen privaten Projekt zu einer lebendigen Institution entwickelt, die Fachkräfte beschäftigt und das Vertrauen der Bevölkerung geniesst. Die Stimmen der Gewerbetreibenden, die uns als Konkurrenz fürchteten, sind verstummt. Das freut mich sehr. Man weiss heute: Der Läbesraum verhält sich fair, transparent und bleibt seinen Grundwerten wie auch seiner Vision stets treu.

Rückblick – Ausblick

Kostbare Erfahrungsschätze

Geschichten von gestern, heute und morgen – die von wertvollen Lebensabschnitten im Läbesraum berichten.

Als junge Maturandin suchte Barbara Günthard-Maier den Kontakt zu wenig privilegiierteren Personen. Sie meldete sich als Tagelöhnerin an und sammelte Erfahrungen fürs Leben.

«Aus einem Zusammenschiss entstand eine Freundschaft, die ein ganzes Leben lang hält!»

Barbara Günthard-Maier, Stadträtin und Vorsteherin Departement Sicherheit und Umwelt der Stadt Winterthur berichtet aus Ihrer Zeit beim Läbesraum:

Langsam füllt sich der Saal. Frauen und Männer, jung und alt, zerfurchte Gesichter, abgewetzte Holzfällerhemden und Minijupes mit Strümpfen – die einen wirken müde und ausgezerrt, die andern haben ein durchschnittliches Erscheinungsbild. Arbeitslos sind sie allesamt.

Es war ein Tag im Jahr 1992. Wir befanden uns im obersten Stock eines Gebäudes im Schleifeareal und ich hatte mich eben zur Tagelöhnerin im Läbesraum angemeldet. Mit meinem Maturitätsabschluss in der Tasche war ich mir bewusst, dass ich in meinem Leben bisher zu den Privilegierten gehört habe. Deshalb wollte ich damals wissen, wie es anderen, die nicht so viel «Glück» hatten wie ich, erging und ein Teil von ihnen sein, sie verstehen lernen.

Wir setzten uns alle hin, tranken Kaffee, wärmten uns auf, genossen die Geselligkeit und warteten, bis die eingegangenen Arbeiten wie «Hecken schneiden», «Unkraut jäten» oder «Wohnungen räumen» unter den anwesenden potentiellen Arbeitnehmenden verlost wurden. Wer Glück hatte, durfte arbeiten und konnte seinen Zahltag noch am selben Abend in bar abholen. Wer Pech hatte, kriegte seine nächste Chance am nächsten Arbeitstag.

Ich hatte damals Glück und wurde einer Arbeitsgruppe zugeteilt. Mehr als



Urs Meier, Bereichsleiter Umzüge & Entsorgungen, erzählt Barbara Günthard-Maier von der Professionalisierung seines Fachbereiches

die Arbeit selbst, ist mir von diesem ersten Arbeitstag eine Begegnung in Erinnerung geblieben: Im Gang kreuzte ich einen Tagelöhner mit blauen, stechenden Augen und einem unruhigen, nervösen Gang. Als ihm plötzlich seine Zigarette zu Boden fiel, reagierte ich intuitiv mit einem Schritt hin zur Zigarette und dem Ausruf: «Zigarette ausdrücken, sofort!» Was mein Gegenüber aus der Fassung brachte. Er «schiss» mich so richtig zusammen und wollte wissen, was mir einfiel, seine Zigarette mit meinem Fuss auszutreten! Ich hätte ihm soeben sein Eigentum, seine Zigarette zerstört und weggenommen. Ich erschrak ob seiner für mich heftigen Reaktion, realisierte dann aber etwas verzögert: Auch eine Zigarette kann ein wertvoller Besitz sein, den es zu verteidigen gilt. Diese Er-

kenntnis war sozusagen meine erste Lektion als Tagelöhnerin.

Was ich in dem Moment nicht realisierte war, dass ein anderer Tagelöhner diese Szene aus der Distanz beobachtete. Ich weiss bis heute nicht weshalb, aber dieser Mann, ein stadtwie bekanntes Original, beschloss in diesem Augenblick, mich nicht mehr aus den Augen zu lassen. Er beschützte mich fortan, nahm mich unter seine Fittiche und in seine «Gruppe» auf. Meine zweite Lektion: Wie überall gehört man auch als Tagelöhner entweder dazu oder eben nicht. Es gibt Gruppendynamiken und Hierarchien. Jeder muss sich seinen Platz erkämpfen.

Der eindrucksvollste Arbeitseinsatz während meiner Zeit beim Läbesraum hatte ich in der Gruppe «Umzüge & Entsorgungen».



Ralf Ponzetto in seinem Werbeatelier in Winterthur

Ich wurde einer Gruppe zugeteilt, die eine Wohnung räumte. Als junge Frau, die im Elternhaus gelernt hatte, Ordnung zu halten, trat ich in die Wohnung einer verstorbenen, suchtkranken Person ein. So etwas wie diese Wohnung hatte ich noch nie gesehen: Sie triefte vor Chaos! Abfallberge soweit das Auge reichte: Papier, Büchsen, dreckige Teller voller Essensreste. Es stank nach Verrottetem und nach abgestandenem Rauch. Man musste sich regelrecht einen Weg von der Tür in die Wohnung und dann durch den Gang zum Zimmer bahnen. Ich war schockiert! Meine dritte Lektion: Menschen können von Lebensumständen, Kummer und Süchten derart geplatzt sein, dass sie nicht mehr in der Lage sind, sich einen eigenen Lebensraum zu bewahren. Ich musste lernen, dass es Dinge gibt, von denen ich nicht geglaubt hätte, dass sie wahr sind, hätte ich sie nicht mit eigenen Augen gesehen.

Im Laufe meiner Arbeitseinsätze lernte ich die anwesenden Tagelöhnerinnen und Tagelöhner und ihre Geschichten immer besser kennen. Ich sah die Veränderungen, die die Menschen gemeinsam durchmachten. Mit dem Tagelöhner, der mich damals beispielsweise unter seine Fittiche nahm, hat mich eine Freundschaft verbunden, die sein Leben lang angehalten hat. Äusserlich war er auf den ersten Blick wirklich ein abschreckender und angsteinflössender Kauz und zumeist auch mit anderen Menschen wenig umgänglich – ich durfte aber erleben, wie er sich öffnete und mir gegenüber Vertrauen entgegenbrachte. Er besuchte uns über die Läbesraum-Zeit hinaus häufig, nahm uns zu seiner Eisenbahnanlage mit und vertraute mir später sogar seine Lebensgeschichte an. Er hatte solch ein gutes Herz und einen weichen Kern. Irgendwann werde ich seine Geschichte anonymisiert veröffentlichen, um diesem Stadtoriginal eine Erinnerung zu schaffen. Sein Schicksal könnte meines sein! Er war ein Mensch, wie du und ich!

«Der Läbesraum gab mir wieder Halt und Perspektiven.»

Ralf Ponzetto ist heute Inhaber einer kleinen Werbeagentur. Er erinnert sich gerne an die Zeit beim Läbesraum:

Rückblickend ist es eine verrückte Geschichte: Ich wurde vom Landbote-Fotografen zum Unternehmer, dann arbeitslos und Tagelöhner. Heute bin ich wieder Inhaber meiner eigenen Firma.

Als ich mich 1996 zum ersten Mal in die Schlange beim Läbesraum stellte, um einen der beliebten Tageseinsätze zu ergattern, hatte ich einen Berg Schulden. Ich investierte eine grosse Summe in die aufkommende digitale Fotografie – da sprang mein grösster Kunde ab. Ich war verzweifelt, froh um die Möglichkeit, tageweise zu arbeiten. An den ersten Tag im Läbesraum erinnere ich mich gut: Ich hatte Glück, zog eine blaue Kugel, heisst, ich durfte arbeiten. Von da an sah jeder meiner Tage anders aus. Ich schleppte Möbel und Brennholz, war Chauffeur, bald auch Stellvertreter eines Bereichleiters, half im Sekretariat und im Marketing aus oder übernahm die Auszahlung der Tagelohnmitarbeitenden. Wir waren ein kleines Team, ein bisschen chaotisch aber hochmotiviert. Jeder half jedem. Viele Tagelohnmitarbeitende hatten Suchtprobleme oder litten unter einer psychischen Erkrankung. Immer wieder waren wir mit dem Tod konfrontiert, organisierten Beerdigungen. Fünf Jahre und damit bis 2001 blieb ich der Tagelöhner treu. Mir gefiel die Freiheit und Vielseitigkeit, die mir diese Art des Arbeitens ermöglichte. Es war mein dreissigster Geburtstag, der mich motivierte, eine feste Anstellung zu suchen. Heute bin ich wieder Unternehmer. Einige Freundschaften, die im Läbesraum entstanden sind, pflege ich bis heute. Die meisten meiner damaligen Kolleginnen und Kollegen haben ihren Weg gemacht, weg aus den Drogen, zurück in ein sogenannt «normales» Leben.

«Der Läbesraum gab mir eine zweite Chance und glaubte an mich. Ich habe heute meinen Weg gefunden.»

Salvatore Greco war ehemaliger Lernender Maurer EFZ beim Läbesraum:

Als ich in den Läbesraum kam, war ich in einer sehr schwierigen Situation. Ich hatte meine Lehrstelle als Automobil-Fachmann im zweiten Lehrjahr verloren, den Wiedereinstieg in einer anderen Firma verpatzt. Nach einem Streit daheim stand ich ohne einen Rappen auf der Strasse. Ich war erst zwanzig, total überfordert. Mich auf dem Sozialamt zu melden, fiel mir sehr schwer. Ich fand dann immer wieder Jobs als Hilfsarbeiter, aber die waren meist befristet oder es lief sonst nicht gut. Für mich war es ein grosses Glück, als ich 2015 in der Läbesknospe beginnen durfte. Bereits nach zwei Monaten wechselte ich in den Fachbereich Bauarbeiten und kurze Zeit später schlug man mir vor, eine Lehre als Maurer zu machen. Ich wusste, dass das eine grosse Chance für mich war. Da ich bereits Vorwissen mitbrachte, machte mir mein Lehrmeister den Vorschlag, die dreijährige Lehre in nur zwei Jahren zu absolvieren. 2016 habe ich die Lehrstelle angetreten, 2018 die Lehrabschlussprüfung bestanden! Es war happig, aber es hat sich gelohnt. Heute bin ich glücklich, arbeite im ersten Arbeitsmarkt als Zaunbauer. Alles läuft gut: Vor drei Jahren wurde ich Vater eines Sohnes und seit Juni 2020 arbeite ich als Vorarbeiter bei Zaunteam Zaunsysteme GmbH. Ich bin dem Läbesraum extrem dankbar. Die Leute dort sind total menschlich und sehr engagiert. Einfach super!



Der Läbesraum 2020

Läbesraum bedeutet für mich...

Oliver Seitz, Geschäftsführer, verdeutlicht den Stellenwert von Arbeit und erklärt, wie die Integration im Läbesraum aussieht. Verschiedene Blickwinkel auf den Läbesraum runden das Bild ab.



Temporäre Angebotserweiterung «Narzissen-Lieferdienst». Oliver Seitz, Geschäftsführer, im Gespräch.

Oliver Seitz, was bedeutet Arbeit für Sie?

Ich habe das Glück, dass mir meine Arbeit grossen Spass macht. Ich darf meine Ideen verwirklichen, meine Vision zum Leben bringen. Es ist mir sehr bewusst, dass dies ein Privileg ist. Täglich begegne ich Menschen, die ihre Arbeit verloren oder den Einstieg in die Arbeitswelt gar nie geschafft haben.

Was geschieht mit Menschen, die lange Zeit ohne Arbeit sind?

Die Auswirkungen sind enorm. Es fehlt nicht nur an finanziellen Mitteln, einer Tagesstruktur und an sozialen Kontakten, auch die Anerkennung bleibt aus. Plötzlich habe ich keinen Grund mehr, am Morgen aufzustehen... In unserer Gesellschaft gerät man als Erwerbsloser zudem schnell unter Verdacht, faul zu sein.

Hat sich dies in den letzten Jahren verstärkt?

In der Schweiz hat die Arbeit einen hohen Stellenwert. Das war wohl schon immer so. Wir leben in einem Land, in dem sich Menschen stark über ihre Leistung definieren. Das hat sich unter anderem gezeigt, als wir 2016 über ein bedingungsloses Grundeinkommen abgestimmt haben. Dreiviertel der Bevölkerung waren dagegen, dass Menschen ohne Gegenleistung Geld erhalten. In der Schweiz will eine grosse Mehrheit, dass alle arbeiten gehen. Das ist hier im Läbesraum nicht anders. Die Leute wünschen sich sehnlichst einen Job.

Und geraten dabei immer mehr unter Druck...

Der Druck ist tatsächlich gross, die Angst, den Anforderungen der Gesellschaft nicht

genügen zu können. Wir verdrängen das gerne, aber: Es sind nicht alle Menschen gleich belastbar, es sind nicht alle gleich gut ausgebildet und es haben nicht alle gleich viel Glück.

Wer schlecht ausgebildet ist, verliert rascher den Job und landet oft in der Sozialhilfe. Wie reagiert der Läbesraum auf diese Tatsache?

Lange Zeit orientierte sich die Sozialpolitik am Slogan: «Arbeit statt Fürsorge». Das heisst, wir versuchten, Menschen so schnell wie möglich in den Arbeitsmarkt zurückzubringen. Beides tun wir immer noch. Wir haben aber auch gelernt, dass eine nachhaltige Integration nur mit genügender Bildung möglich ist. Darum bekommt die Aussage «Arbeit dank Bildung» immer mehr Bedeutung.



Tagesstruktur und Gemeinschaftsgefühl - Pause in der Läbesknope

Was heisst das konkret?

Der Hälfte der Sozialhilfe-Beziehenden fehlt ein Berufsabschluss. Darum bilden wir Lernende in den verschiedensten Bereichen aus. Weiter sind Deutschkenntnisse wichtig, eine gewisse Routine im Umgang mit dem Computer und stetige Weiterbildung. Wir sehen leider, dass die Bildungsschere immer weiter aufgeht: Die gut Gebildeten besuchen Weiterbildungskurse, die schlecht Gebildeten bleiben stehen. Wir möchten daher ein modulares Bildungsangebot für Menschen mit Bildungsdefiziten entwickeln. Jede und jeder soll sich dort weiterbilden können, wo er gerade steht.

Das klingt teuer.

Gute und nachhaltige Bildung kostet. Wir bewegen uns mit unserem Angebot in einer wirtschaftlichen Realität, dazu gehört, dass die Politik nur begrenzt Mittel hat. Seit der Gründung des Läbesraums achten wir darauf, mit Arbeitserträgen einen möglichst grossen Teil unserer Kosten selber zu finanzieren.

Je höher der Eigenfinanzierungsgrad, desto grösser die Verlockung, gute Mitarbeitende länger als nötig zu behalten...

Jedes Integrationsprojekt, das gute Arbeit macht, sich selber zu finanzieren versucht, hat dieses Problem. Die Leute fühlen sich zudem wohl, möchten bleiben. Es sind die Besten, die wir weiterschicken müssen. Die Leistungsfähigsten, denen wir einen Schupf geben müssen, den Schritt raus in den ersten Arbeitsmarkt zu machen. Das ist eine Gratwanderung. Wir stellen uns dieser Herausforderung und freuen uns über jeden, der den Weg in die Selbständigkeit schafft.

Neben der Ausbildung ist das Alter ein

grosses Handicap geworden.

Das Risiko auf Sozialhilfe angewiesen zu sein, steigt bereits ab 46 Jahre. Diese Altersgrenze ist gesunken. Wir arbeiten hier mit Menschen, die voll leistungsfähig und motiviert sind und trotzdem keine Arbeit mehr finden. Was wir auch sehen, sind Menschen, die keine gute Ausbildung mitbringen, sich aber lange Zeit mit Hilfsjobs durchgeschlagen haben. Irgendwann trauen ihnen die Arbeitgeber die körperlich anstrengende Arbeit nicht mehr zu oder es ist tatsächlich ein körperliches Leiden aufgetaucht.

Betrifft das vor allem Männer? Der Läbesraum bietet Arbeitsstellen im Gartenbau, auf dem Bau und im Umzugswesen an...

Der Läbesraum gab tatsächlich schon immer mehr Männern eine Arbeit, weil wir im handwerklichen Bereich stark sind. Aber auch da steht ein Wandel an. Immer mehr Arbeitnehmende, die im Dienstleistungssektor tätig sind, verlieren die Arbeit oder werden krank. Darum haben wir unser Angebot im kaufmännischen Bereich verstärkt und werden es weiter ausbauen. So entstehen mehr Arbeitsplätze, die auch für Frauen geeignet sind.

Trotz all dieser Angebote gibt es Menschen, die dem, was heute gefordert wird, nicht standhalten.

Das ist leider so. Hier haben wir als Gesellschaft eine Verantwortung. Wir sind verpflichtet, Beschäftigungsmöglichkeiten für alle zu bieten, gerade weil in der Schweiz die Arbeit für den Einzelnen so wichtig ist. Was man gerne vergisst: Es kann jeden von uns treffen, auch jene, die im Moment sehr erfolgreich sind.



Michael Künzle
Stadtpräsident Winterthur

«Der Läbesraum ist aus Winterthur nicht mehr wegzudenken.

Hier können erwerbslose Menschen einer sinnhaften Arbeit nachgehen.

Mit dem im Läbesraum erzielten Lohn können sie ihr Leben finanzieren. Dies ist nicht nur sehr wertvoll für die Betroffenen, sondern entlastet die Stadt Winterthur.»



Jürg Hoffmann
Unternehmer

«Als Beirat begleite ich den Läbesraum seit vielen Jahren.

Mir gefällt, wie hier auch Menschen eine Aufgabe erhalten, die aufgrund ihrer persönlichen Situation zurzeit keine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt finden können.»



Cristina-Maria Baumberger
Leiterin Soziale Dienste Zell
Mitglied der Geschäftsleitung

«Die professionelle Integrationsarbeit des Läbesraums und die enge und nachhaltige Zusammenarbeit ist die ideale Ergänzung zu unserem Konzept für die soziale und berufliche Integration unserer Gemeinde.»



Nana Klaiber
Sozialarbeiterin Läbesraum

«Mit der individuellen Förderung unterstützen wir die Menschen gezielt, damit sie sich bei uns weiter entfalten können. Die Geschichten unserer Mitarbeitenden im Taglohn und das Begleiten ihrer Entwicklung bewegen mich – jeder Mensch besitzt Stärken und Teil bei deren Entdeckung zu sein, ist sehr erfüllend.»



Marco Moser
Garage Carrosserie Moser AG

«Ich bewundere schon lange die Arbeit und den Einsatz des Läbesraums. Als Geschenk zum 30-jährigen Jubiläum sponsoren wir deshalb mit Freuden das Geburtstagsessen für alle Läbesrümler.»



Katrin Cometta-Müller
Leiterin Stab & Dienste

«Ich arbeite gerne im Läbesraum, weil der Mensch im Zentrum steht. Er ist ein Ort der Begegnung und der Lebensfreude. Mit viel Herzblut und Knowhow werden passende Lösungen gefunden und innovative Wege beschritten.»



Gian Farrè
Mitarbeitender im Taglohn

«Im Läbesraum erlebe ich Wertschätzung und alle begegnen sich auf Augenhöhe. Das Arbeitsklima ist einmalig und ich komme sehr gerne hierher. Die Aufgaben in der Administration machen mir Spass und eröffnen mir neue Perspektiven im Arbeitsmarkt.»



Heinz Häusermann
Stiftungsrat Hülfsgesellschaft

«Das Angebot ist beeindruckend und für Menschen mit sozialen Beeinträchtigungen sehr wichtig. Wir unterstützen deshalb das Jobcoaching als Integrationshilfe für Erwerbslose finanziell, damit jeder eine Chance hat und es auch nutzen kann.»

Auf die nächsten 30 Jahre Läbesraum

Gute Wünsche zum Geburtstag

«Der Läbesraum wird auch in Zukunft für Winterthur und die Region eine zentrale Rolle spielen - vielen Dank für die letzten 30 und alles Gute für die kommenden 30 Jahre!»

Nicolas Galladé

Stadtrat und Vorsteher Departement Soziales

Herzlichen Glückwunsch zum 30. Geburtstag. In dieser Zeit hat sich der Läbesraum zu einem festen Bestandteil der Stadt Winterthur entwickelt. Er ist aus unserem breiten Angebot der sozialen Sicherung nicht mehr wegzudenken: Er integriert erfolgreich erwerbslose Personen sozial und beruflich und bietet professionelle Dienstleistungen an. Der Läbesraum bietet aber auch für viele Menschen sinnstiftende Arbeit, ein Einkommen und eine feste Tagesstruktur. Dass der Läbesraum auch ein soziales Umfeld ist, merke ich jedes Mal, wenn ich im Läbesraum vorbeischaue. Etwa, wenn ich Zmittag essen gehe. Der Läbesraum, so habe ich jeweils das Gefühl, ist für viele eine Art Heimat.

Als Privatperson beeindruckt mich die hohe Professionalität, mit der der

Läbesraum Leistungen erbringt – etwa beim «Zügeln». Als Sozialvorsteher beeindruckt mich die hohe Professionalität bei der Betreuung und Förderung von erwerbslosen Menschen. Diese hohe Qualität wird mir immer wieder durch Mitarbeitende des Sozialdepartementes, die mit dem Läbesraum zu tun haben, bestätigt. Mich beeindruckt aber auch die hohe Flexibilität und die Innovationskraft, durch die sich der Läbesraum auszeichnet. Der Läbesraum hat sich selber in den letzten 30 Jahren von einem Kleinstbetrieb aus wenigen Pionieren zu einer mittelgrossen Unternehmung entwickelt. Der Läbesraum hat sich Neuem geöffnet und ist seinen Wurzeln treu geblieben.

Diese Entwicklungsfähigkeit wird auch in Zukunft zentral bleiben. Denn die Welt

verändert sich rasant. Und mit ihr auch die Herausforderung für die Menschen, die Mühe haben, mit diesem Tempo Schritt zu halten. Doch auch diese Menschen haben Entwicklungspotential – und dieses gilt es zu aktivieren. Mit vielfältigen Integrationsangeboten – wie jene des Läbesraum. Alles Gute für die nächsten 30 Jahre. Und vielen Dank all jenen, die den Läbesraum ermöglichen.



Ich freue mich auf die weiteren Begegnungen im Läbesraum»

Nicole Sigg

Leiterin Soziales & Bildung

Als Anlaufstelle für unserer Mitarbeitenden im Taglohn haben mein Team und ich mit sehr vielen Menschen Kontakt. Wir sprechen nicht nur über die Arbeitssituation, sondern auch über das Leben im Allgemeinen. Nicht selten wird Erwerbslosigkeit begleitet von finanziellen Schwierigkeiten, belastenden Wohnverhältnissen und Beziehungsproblemen. Wir möchten soweit unterstützen, dass eine gewisse Lebensqualität wieder möglich ist und der Kopf für den Arbeitsalltag frei wird. In erster Linie sollen die Menschen dazu befähigt werden, den Alltag wieder selber meistern zu können. Oftmals fehlen ihnen aber gewisse Fertigkeiten dafür. Wir möchten in Zukunft deshalb vermehrt Bildungsangebote lancieren.

Der Läbesraum soll eine Zwischenstation sein. Ein Ort, an dem man auftanken und sich holen kann, was man braucht, um später gestärkt weiterzuziehen. Oft geht es darum, Selbstvertrauen zu gewinnen. Wer länger ohne Arbeit ist, fühlt sich nicht selten nutz- oder wertlos. Bevor man den Schritt in den regulären Arbeitsmarkt wagt, muss man sich wieder etwas zutrauen. Wir trauen den Menschen etwas zu. Allein das kann vieles in Bewegung bringen. Das miterleben zu dürfen, empfinde ich als grosses Privileg. Ich wünsche dem Läbesraum weiterhin so motivierte Mitarbeitende für unsere gemeinsame Vision.

«Es ist schlicht beeindruckend, dass erwerbslose Menschen, die ohnehin schon wenig haben, als freiwillige Helferinnen und Helfer die Musikfestwochen jedes Jahr unterstützen. Ich bin dankbar, dass der Läbesraum für diese Personen da ist, sie unterstützt und fördert.

Sandra Smolcic

*Geschäftsführerin
Musikfestwochen Winterthur*

Unser Festival wäre undenkbar ohne die über tausend Helferinnen und Helfer, die uns jedes Jahr unterstützen. Ich habe gehört, dass unter den Freiwilligen einige sind, die im Läbesraum versuchen, in der Arbeitswelt Fuss zu fassen. Es ist toll, dass sich Menschen, die es selber nicht einfach haben, für andere einsetzen! Das ist das Schöne an den Musikfestwochen: Es kommen die unterschiedlichsten Menschen zusammen und es spielt überhaupt keine Rolle, wer oder was du im «normalen» Leben bist. Bei uns helfen Teenies mit und Menschen über 70, Menschen mit einer geistigen Behinderung und Ärzte. Büromenschen, die froh sind, mal was draussen machen zu können und auch Studenten.

Viele schätzen den Austausch, andere freuen sich über die Goodies, die wir offerieren, vom Eintritt zum Lieblingskonzert bis zum Musikfestwochen-T-Shirt. Das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Freiwilligen ist gross. Viele kommen jedes Jahr. Man ist sehr schnell drin und kommt leicht ins Gespräch. Das sind tausend Leute, von denen viele noch nie zusammengearbeitet haben – und es funktioniert. Das ist schon faszinierend. Und das ist auch ein schönes Erlebnis für Menschen, die sonst nicht so viel gesellschaftliche Teilhabe haben. Es wird wahrgenommen und geschätzt, was du jetzt gerade machst und nicht, welchen Status du hast.



Angebote des Läbesruums

Bauarbeiten
Aus- & Umbauten,
Neubau, Renovationen,
Bauleitung



Malerarbeiten
Innenräume & Fassaden,
Farbkonzert mit mineralischen,
natürlichen Farben,
Tapezierarbeit



Gartenbau & Unterhalt
Gartenunterhalt und -pflege,
Bepflanzungen,
Gartengestaltung



Reinigungen & Hauswartungen
Endreinigung mit Abgabegarantie,
einmalige und regelmässige Reinigungen,
Kontrolle technischer Einrichtung,
24h-Pikettdienste



Umzüge & Entsorgungen
Privathaushalte und Geschäfts-
räumlichkeiten, Möbelmontage,
Klaviertransporte,
Pack-Service



professionell & sozial

Hochwertige Dienstleistungen bei gleichzeitiger Integration von erwerbslosen Menschen. Das ist möglich, weil unsere Mitarbeitenden im Taglohn von gut ausgebildeten und erfahrenen Gruppenleitenden angeleitet werden. Wir garantieren eine hervorragende und kompetente Ausführung der Aufträge.

sozial & professionell

Sozial engagiert und professionell geführt, verfolgen wir das Ziel der sozialen und beruflichen Intergration von erwerbslosen Menschen.

Dank Ihren Aufträgen und Spenden ist die individuelle Betreuung und Förderung erst möglich. Vielen Dank!



Hilfsarbeit
Helfende Hände im Alltag,
z.B. jäten, Rasen mähen,
Verpackungsarbeiten,
Einkaufsservice

Restaurant
Mittagessen Mo - Fr
Orientalisches Buffet
Klassisches & orientalisches Catering

Saalmiete
Vermietung für Geburtstage, Konzerte,
Theater, Hochzeiten etc.
mit und ohne Catering möglich

Diverse Produkte
Gemüse-Abo
Recycling-Abo
Brennholz
Mosterei
Weihnachtsbäume

Hofladen
Süssmost, hausgemachte
Limonade «Ruedi», Teigwaren,
Dörrfrüchte, Brennholz etc.

Erfahrungen mit dem Läbesraum

Der Läbesraum renovierte unsere Schulbibliothek und gestaltete einen Praxisraum neu. Alles aus einer Hand – das war für uns elementar wichtig! Patrik Jehle übernahm die Bauleitung und koordinierte alle Parteien von den Bau- und Malerarbeiten bis zum Elektrofachmann. Die Mitarbeiter der verschiedenen Berufsgattungen arbeiteten hervorragend zusammen. Wir erlebten die Mitarbeitenden vom Läbesraum als sehr professionell, motiviert und aufgestellt. Mit dem Endergebnis sind wir mehr als zufrieden.

*Christine Hallier, Chiway AG
Winterthur*



Im Zentrum meines Umzugs stand mein Klavier mit Spezialausstattung, das sich im 4. OG innerhalb einer Wohnung mit enger Wendeltreppe befand. Der Läbesraum hätte Spezialisten dafür, bekam ich auf meine kritische Anfrage zu hören. Meine anfängliche Skepsis wandelte sich in Begeisterung, als ich sah, mit wie viel Sorgfalt und Improvisationsgabe das Team ans Werk ging. Ihre Ruhe und Gelassenheit war beeindruckend. Herr Zogg überzeugte mit seiner Expertise als Klavierbauer. Ich würde mein Klavier jederzeit wieder dem Läbesraum anvertrauen.

*Irène Kramer
Winterthur*



Wir schätzen unsere langjährige Zusammenarbeit mit dem Verein Läbesraum und sind mit der Dienstleistung im Bereich Hauswartung sehr zufrieden. Die kompetente, speditive sowie auch die zuvorkommende Art und Weise ist besonders erwähnenswert. Wir sind stolz, ein Partner bei diesem sozialen Erfolgsprojekt zu sein und freuen uns auf unseren weiteren gemeinsamen Weg.

*Manuel Veit, Auwiesen Immobilien AG
Winterthur*

